

Call for Proposals für geplanten DFG-SPP „Epistemische Regime“

Koordinator: Armin Grunwald

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

eine interdisziplinäre Gruppe von Forscherinnen und Forschern hat sich zusammen getan, die ein für die Wissenschaftsforschung in Deutschland relevantes DFG-Schwerpunktprogramm (SPP) aufsetzen wollen, mit dem Ziel einer interdisziplinären Erforschung gegenwärtiger Wissenswirklichkeit. Diese ist geprägt davon, dass nach der Pluralisierung von Wissen in den 1970er Jahren das Problem des Ordnen von Wissen und der dabei relevanten Wissensformen, -Akteure wie -Verfahren unklar geworden sind. Dadurch stellt sich die Frage nach dem Epistemischen im Raum des Politischen ganz neu. Der Titel des geplanten SPP „Epistemische Regime“ reflektiert dies.

Ein DFG-Schwerpunktprogramm folgt in der Beantragung einem Zweistufenverfahren. Zuerst ist ein Rahmenantrag zu stellen, welcher bei positiver Begutachtung und entsprechender Entscheidung im DFG-Senat zur Errichtung eines SPP führt. Dann wird dazu ausgeschrieben und interessierten Forscherinnen und Forschern die Möglichkeit gegeben, sich mit einem Einzelantrag zu bewerben, welcher von der DFG dem üblichen Begutachtungsverfahren unterzogen wird.

Gegenwärtig sind wir dabei, einen Rahmenantrag zu erstellen, um diesen im Oktober 2014 einzureichen. Im Zuge der Vorbereitungen darauf ist es hilfreich, den Umfang der interessierten Community sowie solche Themenstellungen zu erkunden, die gegenwärtig von Forscherinnen und Forscher bearbeitet werden und in Zusammenhang mit dem geplanten SPP-Thema stehen. Für die DFG stellt es zumindest ein Kriterium dar, inwieweit es eine relevante und interessante Community gibt, die das adressierte Thema eines solchen geplanten SPP auch beforschen möchte.

Vor diesem Hintergrund bitten wir alle, die sich für die Themenstellung dieses SPP begeistern können, darum, eine Skizze für ein mögliches Projekt an uns zu schicken, dass wir dies zum einen dem Rahmenantrag beifügen können, zum anderen den Rahmenantrag dazu ggf. auch in Bezug setzen können. Der Umfang ist etwa zwei Seiten. Eine Zusendung an uns bis zum Ende Mai an den Koordinator erbeten, da wir diese dann bei einem Rundgespräch mit erörtern können. Dieses findet Ende Juni statt. Der frühestmögliche Beginn der Förderung würde im Falle einer erfolgreichen Antragstellung für den Rahmenantrag sowie der erfolgreichen Begutachtung eines Einzelprojekts dann im Frühjahr/Sommer 2016 sein.

Mit freundlichen Grüßen

Prof. Dr. Armin Grunwald, Karlsruhe

Mail: Armin.grunwald@kit.edu

Epistemische Regime – Neukonfigurationen von Evidenz und Rechtfertigung

Vorschlag für ein DFG-Schwerpunktprogramm

Antragsteller_innen

Koordinator:

Prof. Dr. Armin Grunwald (KIT Karlsruhe)

Principal Investigators:

Prof. Dr. Gabriele Abels (Universität Tübingen)

PD Dr. Stefan Böschen (KIT Karlsruhe)

Prof. Dr. Christoph Hubig (TU Darmstadt)

Prof. Dr. Reiner Keller (Universität Augsburg)

Prof. Dr. Regine Kollek (Universität Hamburg)

Prof. Dr. Nikola Kompa (Universität Osnabrück)

Prof. Dr. Sabine Maasen (TU München)

Prof. Dr. Thomas Saretzki (Leuphana Universität Lüneburg)

Problemstellung

Die lange Zeit gehegte Erwartung, dass durch Verwissenschaftlichung sich ein Mehr an Rationalität und Eindeutigkeit gleichsam automatisch durchsetzen würde, hat sich so nicht erfüllt. Vielmehr zeigen sich an beinahe jedem aktuellen Innovations- und Risikofeld komplexe Wissenslagen mit einem schier undurchdringbaren Geflecht von Wissen, Interessen und Werten (vgl. z. B. Grunwald 2012a). Statt Konflikte zu befrieden, erweist sich Wissen vielfach als Ursache und Gegenstand von Konflikten. So wird etwa (Nicht-)Wissen risikopolitisch dazu genutzt, mögliche regulative Eingriffe zu verhindern oder größtmöglich abzuschwächen (vgl. etwa Proctor/Schiebinger 2008). Die US-Tabakindustrie verstand es dieser Diagnose nach virtuos, sich durch die Betonung eindeutiger Evidenz Regulationsansprüchen zu entziehen. Größtmögliche Evidenz sollte erzeugt werden, um Verbote zu rechtfertigen, denen die Tabakindustrie sich dann zu beugen versprach. Jedoch ist zum einen eine solche Evidenz in Hinblick auf komplexe Probleme unerreichbar. Zum anderen werden disziplinäre Modellierungen komplexer Probleme immer auch unter normativen Gesichtspunkten vorgenommen (Hubig 2003;

Gottschalk-Mazouz 2007). Die gesellschaftlichen Debatten um den Klimawandel und die Biodiversität sind hier sprechende Beispiele. Oder in der aktuellen Diskussion um das EEG: Für dessen Abschaffung wurden triftige Evidenzen aufgebracht, gegen die Forderung der Abschaffung ebenso. Die Konfrontation mit komplexen Problemlagen wird noch durch die Selbst-Konfrontation von Gesellschaft mit komplexen Transformations-Aufforderungen gesteigert. Solche zeigen sich etwa mit der Forderung nach einer „Großen Transformation“ für die Bewältigung des Klimawandels (WBGU 2011), in dem für die EU-Forschungsförderung Horizon 2020 wirksamen Leitbild einer „Responsible Research and Innovation“ (von Schomberg 2013), aber letztlich auch an analytischen Leitbildern wie dem „sozialer Innovationen“ (vgl. etwa: Howaldt/Jacobsen 2010). Da für die Lösung all dieser Fragen die Bedeutung von Wissen eher zu- denn abnimmt, stellt sich die dringliche Frage: Was kann warum noch als evident gelten, welche Evidenzen auch als gerechtfertigt?

Die Gegenwart ist durch komplexe sozio-epistemische Prozesse gekennzeichnet, in denen Evidenz und Rechtfertigung neu konfiguriert werden. Eine systematische epistemische Analyse solcher Prozesse steht jedoch noch aus. Die Kategorie der Evidenz erfasst Formen und Grade epistemischer Gewissheit unterschiedlicher Wissensangebote, die zur Beschreibung des jeweiligen thematischen Zusammenhangs (z. B. Biotechnologie, Nanotechnologie, Chemikalien, Energiesystem) artikuliert werden. Die Kategorie der Rechtfertigung erfasst die normative Relevanz von Deutungsmustern epistemischen, sozialen wie politischen Handelns. Nicht allein die wissenschaftliche Evidenz rechtfertigt spezifische politische Entscheidungsoptionen, vielmehr tritt eine Pluralität von Evidenzen zutage, welche vielfältige Rechtfertigungsprobleme aufwirft. Mittels der Konfigurationen von Evidenz und Rechtfertigung lässt sich letztlich der sozio-epistemische Raum des Ordners von Wissen untersuchen. Wie brisant diese Problemstellung ist, zeigt sich nicht zuletzt daran, dass selbst eine so gefestigte Instanz wie das IPCC (Intergovernmental Panel on Climate Change) sich mehr oder weniger ohne Vorankündigung im Spannungsfeld epistemischer und politischer Konflikte wiederfinden kann und strukturell darauf reagieren muss (vgl. Beck 2009; Grundmann/Stehr 2011). Kleinteiliger, aber nicht weniger wirkungsvoll, zeigen sich solche Neukonfigurationen von Evidenz und Rechtfertigung an so differenten Feldern wie der Chemikalienregulierung, der Lebensmittelsicherheit oder dem Aufkommen neuer wissenschaftsbasierter Technologien („Emerging Technologies“); und im Großmaßstab bei der Energiewende, etwa mit den sich immens ausweitenden Anforderungen an die Exploration von Zukünften (z. B. Grunwald 2012b).

Nun lassen sich freilich schon seit den 1970er Jahren und in verschiedenen Bereichen der Wissenschafts- und Innovationsforschung Analysen sozio-epistemischer Konfigurationen beobachten. Dabei wurden im Wesentlichen drei Aspekte akzentuiert: die Pluralisierung von Wissen (vgl. für viele: Lyotard 1979/2012; Böhle 2003; Wehling 2006; Proctor 2011; Bogner 2011; Grunwald 2012b), die Pluralisierung epistemischer Akteure (vgl. für viele: Epstein 1996; Maasen/Weingart 2005; Sterling 2008) sowie damit einhergehenden Veränderungen von Regelungsformen wissenschaftsinduzierter Praxen im Spannungsfeld

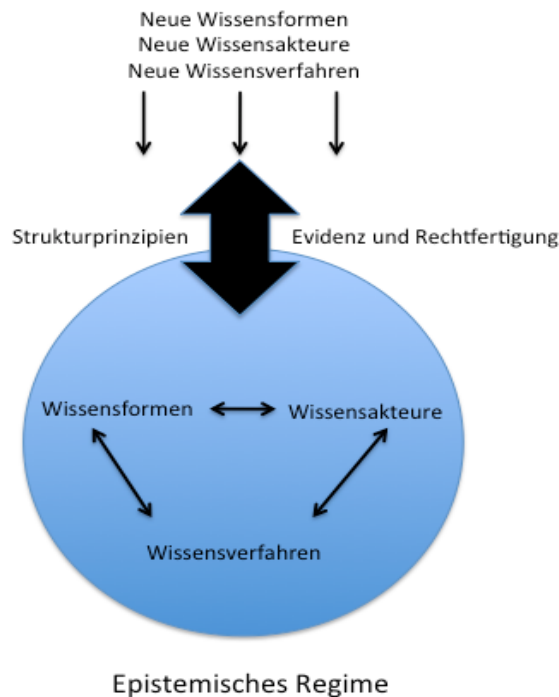
Call for Proposals für geplanten DFG-SPP „Epistemische Regime“

Koordinator: Armin Grunwald

verschiedener gesellschaftlicher Teilbereiche (vgl. für viele: Weingart 2001; 2005; Stehr 2003; Felt/Wynne 2007; Grunwald 2008; Smits et al. 2010; Grande et al. 2013; Bösch 2014). Diese Analysen kulminieren letztlich in einer Diagnose, deren epistemische Bedeutung und Reichweite bisher kaum erschlossen ist: die Entstehung komplexer sozio-epistemischer Konfigurationen im Zuge der Infragestellung bis dato etablierter Ordnungen. Hierbei wird das Verhältnis zwischen der *Ordnung* als Struktur zur Genese/Akquisition, Sortierung, Validierung und Nutzung bzw. zum Umgang mit (Nicht-)Wissen und des *Ordners* der Ordnung, also das Verhältnis von „Ordnung resultativ“ zu „Ordnung transitiv“, neu justiert. Keine Ordnung kann per se noch als gültig angesehen werden, vielmehr erscheinen sie bezüglich Evidenzkriterien und Rechtfertigungsformen als begründungspflichtig (Wehling et al. 2005; Keller 2006). Deshalb stellt sich die Frage nach den Mechanismen des Ordners in neuer und vor allem: *expliziter* Form. Welche Wissensformen gelten als relevant – wie und warum? Welche epistemischen Akteure sind zugelassen – welche nicht? Welche Verfahren zur Erzeugung und Sortierung von Wissen sind angemessen bzw. legitim – welche nicht? Dieses Problemfeld soll mit dem interdisziplinär angelegten Konzept Epistemischer Regime erschlossen werden.

Das hier vorgeschlagene Schwerpunktprogramm nimmt mit dem Konzept Epistemischer Regime Muster des ‚doing order‘, der Hervorbringung und Wirkung spezifischer Konfigurationen von Evidenz und Rechtfertigung in den Blick. Evidenz und Rechtfertigung stellen „Strukturprinzipien“ (z. B. Giddens) Epistemischer Regime dar, die in diesen prozessiert und fortlaufend reorganisiert werden (vgl. auch: Boltanski/Thévenot 2007). Mithilfe der beiden Kategorien Evidenz und Rechtfertigung wird somit das strukturbezogene Konzept Epistemischer Regime um eine Prozessdimension erweitert. Dabei soll nicht nur die (epistemische) Konfliktdynamik bei der Konfiguration von Evidenz und Rechtfertigung verstanden, sondern zugleich die damit einhergehenden sozialen, kulturellen, politischen, rechtlichen und ökonomischen Ordnungsprozesse in ihrer Wechselwirkung mit den epistemischen Problemlagen systematisch entschlüsselt werden. Epistemische Regime stellen konfliktfeldbezogene Arenen und Mechanismen der Konfiguration von Evidenz und Rechtfertigung als ‚doing order‘ dar, weil in ihnen neue Wissensformen, -akteure und -verfahren artikuliert, variiert und selektiert werden und dabei etablierte Ordnungen bestätigt, reformiert oder transformiert werden. Epistemische Regime konstituieren demnach einen sozio-epistemischen Raum, in dem Inklusion und Exklusion epistemischer Akteure, Wissensperspektiven und -verfahren reguliert werden. Diese Überlegungen lassen sich grafisch in folgender Weise veranschaulichen (vgl. Abbildung 1).

Abbildung 1: Epistemische Regime



Die zentrale Forschungsfrage lautet: Welche Formen der Neukonfiguration von Evidenz und Rechtfertigung lassen sich in den Epistemischen Regimen differenter Transformationsfelder beobachten und welche Konsequenzen hat dies für deren epistemische Ordnung wie politische Regulierbarkeit? Um diese Forschungsfrage zu entfalten, bedarf es dreier Untersuchungsbereiche.

a) *Forschungen zur Begriffsarchitektur des Konzepts Epistemische Regime.* Epistemische Regime stellen ein interdisziplinäres gegenwartsdiagnostisches Konzept dar, das noch nicht tiefgreifend ausgearbeitet ist. Deshalb ist die theoretisch-konzeptionelle Ausgestaltung dieses anspruchsvollen Konzepts entscheidend: Welche begriffliche Architektur kann für das Konzept Epistemischer Regime als besonders zielführend angesehen werden, um zur Diagnose neuer Entwicklungen zu gelangen? In diesem Zusammenhang können etwa folgende konkreten Fragen gestellt und untersucht werden: Welche Logiken des Konfigurierens von Evidenz und Rechtfertigung in Epistemischen Regimen lassen sich entwerfen? Welches Set von Evidenzkriterien und Rechtfertigungsformen ist zur Charakterisierung von Wissensformen erforderlich? Inwieweit können Evidenzen als Rechtfertigungen fungieren? Wie werden Wissensformen (Zukunftswissen, unsicheres Wissen, Praxiswissen, Laienwissen etc.) in Epistemischen Regimen konfiguriert? Welche Formen und Mechanismen der Evidenzgenese gibt es? Was ist die Struktur epistemischer Rechtfertigung? Gibt es eine tragbare Konzeption hinreichender Rechtfertigung und variierender Standards der Rechtfertigung; ist epistemische Rechtfertigung kontextabhängig (vgl. Kompa 2012; 2014)? Wie lassen sich epistemische Akteure klassifizieren? Wie lassen

sich Konflikte und Konfliktlösungen in Epistemischen Regimen modellieren? Welche sozialen Mechanismen der Konstruktion von epistemischer und politischer Autorität lassen sich denken? Durch welche Mechanismen lässt sich der Übergang von „Modellen für“ in „Modelle von“ etwas beschreiben (Hubig 2010)? Wie werden Wissensräume und die damit zusammenhängenden soziotechnischen Systeme unter normativen Kriterien konstituiert (Kollek 2012) und wie bedingen ihre Strukturen und Netze die „epistemischen Dinge“, auf die sich Epistemische Regime beziehen? (vgl. dazu: Latour 2006; Rheinberger 2006; Rouse 2002; Barad 2007). Wie verhält sich das Konzept Epistemischer Regime zu anderen Konzepten und Diagnosen, wie das der Realexperimente (vgl. Groß 2010), der Wissensgesellschaft (z. B. Weingart et al. 2007) oder der Wissensregime (vgl. Böschen 2014)?

b) *Empirische Untersuchungen zur Bildung Epistemischer Regime.* Im Mittelpunkt dieses Forschungsstrangs steht die empirische Durchdringung Epistemischer Regime in ausgesuchten Transformationsfeldern (vgl. die oben angedeuteten Beispiele), um das ‚doing order‘ detailreich zu entschlüsseln und zu erklären. Spezifische Fragen wären in diesem Strang der Forschung: Wie formieren sich die jeweiligen Epistemischen Regime in unterschiedlichen Innovations- und Risikofeldern? Welche Rolle spielen Zukunftsvorstellungen und experimentell offene Situationen der Transformation für die Herausbildung neuer Epistemischer Regime? Unterscheiden sich die Muster der Inklusion und Exklusion (von Wissensformen, -akteuren und -verfahren) innerhalb von Wissensräumen von denjenigen, die bei Konkurrenz zwischen Wissensräumen auftreten? Was genau leistet Partizipation für Wissensprozesse? Welche Partizipationsmodelle lassen sich finden (und welche kann es geben)? Wie wird in der Partizipation gewonnene Expertise be- und gewertet (z. B. Keller/Poferl 2000)? Wie werden heterogene epistemische und soziopolitische Ansprüche in transversalen Wissensproduktionen ausgehandelt und reguliert? Wie verändert sich das Abwägen zwischen Chancen und Risiken, Exhaustion oder Falsifikation, der Umgang mit Apriori- und Aposteriori-Wahrscheinlichkeiten angesichts von Chancen- und Risikopotenzialen, die bloß qualitativ modellierbar sind? Wie lassen sich Strategien eines Umgangs mit möglichen Irrtümern (*false positive* oder *false negative*) in Epistemische Regime integrieren bzw. dort bereits ansatzweise identifizieren (Hubig 2010)? Welche Rollen spielen durch Interessen geleitete Problemreduktionen in Epistemischen Regimen?

c) *Forschungen zur Governance Epistemischer Regime?* Die Entstehung Epistemischer Regime wirft weitreichende Regulierungsprobleme auf. Deshalb ist ein Untersuchungsbereich des hier geplanten SPP der Veränderung von Regulierungsformen und den Möglichkeiten wie Grenzen der Regulierung in Epistemischen Regimen gewidmet. Durch welche Faktoren wird festgelegt, wem Macht bei der Durchsetzung von Ordnungsstandards zukommt? Welche Bedeutung spielt der Übergang von Steuerung zu Regulierung für die Formierung Epistemischer Regime (vgl. z. B. Grande 2012)? Wie steuert Politik in unterschiedlichen Epistemischen Regimen über das Medium Recht? Wie referiert Recht auf den Stand von

Call for Proposals für geplanten DFG-SPP „Epistemische Regime“

Koordinator: Armin Grunwald

Wissenschaft und Technik und legt damit nichtlegitime wie legitime Ordnungen von Evidenz und Rechtfertigung fest? Welche reflektierenden und legitimierenden Funktionen hat Ethik (z. B. Bio- oder biomedizinische Ethik) in der Governance Epistemischer Regime (vgl. z. B. Feuerstein/Kollek 2001; Bogner 2011)? Welche Rollen spielen in diesem Zusammenhang unterschiedliche Beratungsformen und -praxen (z. B. Ethikräte, politikberatende Technikfolgenabschätzung)? Welche Wissensbasierung fundiert je nach Governance-Konstellation gesellschaftliche Entscheidungen?

Um diese drei Untersuchungsbereiche im Forschungsfeld Epistemischer Regime entfalten zu können, bedarf es eines interdisziplinären Forschungszusammenhangs, der zumindest (aber nicht exklusiv) die Disziplinen Soziologie, Philosophie und politische Wissenschaft einbezieht. Die Begründung dafür liefert die bereits genannte zentrale Forschungsfrage: Welche Formen der Neukonfiguration von Evidenz und Rechtfertigung lassen sich in den Epistemischen Regimen differenter Transformationsfelder beobachten und welche Konsequenzen hat dies für deren epistemische Ordnung wie politische Regulierbarkeit? Erstens bedarf es einer philosophischen Perspektive, um epistemische Strukturen und Formen der beiden Strukturprinzipien Evidenz und Rechtfertigung zu differenzieren sowie in ihrer Wechselwirkung zur charakterisieren. Zweitens bedarf es eines soziologischen Blicks auf die Strukturierungs- und (De-)Stabilisierungsprozesse Epistemischer Regime in ausgesuchten Transformationsprozessen und die darin involvierten Akteuren sowie deren Relationierungen zu den Strukturen Epistemischer Regime. Drittens lenkt die politische Wissenschaft den Blick auf die Prozesse der Normsetzung, Durchsetzung und Ausgestaltung von Hierarchien und Verfahren, in denen Institutionen gesetzt werden und Wissen als Regulierungswissen hervorgebracht und wirkungsmächtig wird. Alle drei Disziplinen steuern ein wesentliches eigenständiges Moment zur Bildung des Forschungsfeldes Epistemischer Regime bei: die Philosophie Grundlagen für die epistemische Begriffsarchitektur, die Soziologie den gegenwartsdiagnostischen Zugriff, die politische Wissenschaft die Regulierungsperspektive. Zugleich werden die drei Zugänge über die Kategorien Evidenz und Rechtfertigung verknüpft. Nur in der integrativen Verknüpfung der disziplinären Zugänge lässt sich der für die konzeptionelle Analyse Epistemischer Regime wie deren empirischen Untersuchung zentrale Bezugspunkt adressieren: die Konstitution eines sozio-epistemischen Raums, in dem die Wechselwirkungen zwischen epistemischer Bewertungs- und gesellschaftlicher Entscheidungspraxis systematisch neu gedacht werden müssen. Da es um ein breit angelegtes empirisches Forschungsprogramm geht, erscheint der Bezug zu weiteren Disziplinen von großer Bedeutung. In diesem Sinne wären also Projekte, in denen eine interdisziplinäre Kooperation mit weiteren Disziplinen, etwa der Sprachwissenschaft, der Ökonomie, dem Recht, den Natur- und Ingenieurwissenschaften, im Untersuchungsdesign berücksichtigt werden, sehr zu begrüßen.

Literatur

- Barad, K. (2007): *Meeting the Universe Halfway*, Durham, NC.
- Beck, S. (2009): Von der Beratung zur Verhandlung – der Fall IPCC. In: Halfmann, J.; Schützenmeister, F. (Hrsg.): *Organisationen der Forschung. Der Fall der Atmosphärenwissenschaft*. Wiesbaden, S. 120-144.
- Bogner, A. (2011): *Die Ethisierung von Technikkonflikten. Studien zum Geltungswandel des Dissenses*. Weilerswist.
- Böhle, F. (2003): Wissenschaft und Erfahrungswissen – Erscheinungsformen, Voraussetzungen und Folgen einer Pluralisierung des Wissens. In: Böschen, S.; Schulz-Schaeffer, I. (Hrsg.): *Wissenschaft in der Wissensgesellschaft*. Wiesbaden, S. 143-177.
- Boltanski, L.; Thévenot, L. (2007): *Über die Rechtfertigung. Eine Soziologie der kritischen Urteilskraft*. Hamburg.
- Bösch, S. (2014): *Hybride Wissensregime. Entgrenzungsprozesse zwischen Wissenschaft und Gesellschaft*. Baden-Baden (zugl. Habil., Universität Augsburg, 2010).
- Epstein, S. (1996): *Impure Science. AIDS, Activism, and the Politics of Knowledge*. Berkeley, CA.
- Felt, U.; Wynne, B. (2007): *Taking European Knowledge Society Seriously*. Brüssel (DG Research).
- Feuerstein, G.; Kollek, R. (2001): Vom genetischen Wissen zum sozialen Risiko: Gendiagnostik als Instrument der Biopolitik. In: *Aus Politik und Zeitgeschichte. Beilage zur Wochenzeitung „Das Parlament“*. Bd. 27, S. 26- 33.
- Gottschalk-Mazouz, N. (2007): Was ist Wissen? Überlegungen zu einem Komplexbegriff an der Schnittstelle von Philosophie und Sozialwissenschaften. In: Ammon, S. et al. (Hrsg.): *Wissen in Bewegung*. Weilerswist, S. 21-40.
- Grande, E. (2012): Governance-Forschung in der Governance-Falle? – Eine kritische Bestandsaufnahme. In: *PVS 53(4)*, S. 565-592.
- Grande, E.; Jansen, D.; Jarren, O.; Rip, A.; Schimank, U.; Weingart, P. (Hrsg.) (2013): *Neue Governance der Wissenschaft. Reorganisation – externe Anforderungen – Medialisierung*. Bielefeld.
- Groß, M. (2010): *Ignorance and Surprise. Science, Society, and Ecological Desgn*. Cambridge, MA.
- Grundmann, R.; Stehr, N. (2011): *Die Macht der Erkenntnis*. Frankfurt am Main.
- Grunwald, A. (2008): *Technik und Politikberatung*. Frankfurt am Main.
- Grunwald, A. (2012a): *Responsible Nanobiotechnology. Philosophy and Ethics*. Singapur.
- Grunwald, A. (2012b): *Technikzukünfte als Medium von Zukunftsdebatten und Technikgestaltung*. Karlsruhe.
- Howaldt, J.; Jacobsen, H. (Hrsg.) (2010): *Soziale Innovation. Auf dem Weg zu einem postindustriellen Innovationsparadigma*. Wiesbaden.
- Hubig, C. (2003): Interdisziplinarität und Abduktionenwirwar. In: Gottschalk-Mazouz, N.; Mazouz, N. (Hrsg.): *Nachhaltigkeit und globaler Wandel*. Frankfurt am Main, S. 319-340.
- Hubig, C. (2010): Leistungen und Grenzen der Virtualität beim Wissenserwerb. In: Kornwachs, K. (Hrsg.): *Technologisches Wissen. Entstehung, Methoden, Strukturen*. Berlin, Heidelberg, S. 211-225.
- Keller, R. (2006): Wissenschaftliche Kontroversen und die politische Epistemologie der Ungewissheit. In: Liebert, A.; Weitze, M.-D. (Hrsg.): *Kontroversen als Schlüssel zur Wissenschaft? Wissenskulturen in sprachlicher Interaktion*. Bielefeld, S. 39-56.
- Keller, R.; Pofel, A. (2000): Habermas Fightin' Waste. Problems of Alternative Dispute Resolution in the Risk Society. In: *Journal for Environmental Policy & Planning*, Bd. 2, Nr. 1, S. 55-67.
- Kollek, R. (2012): Biobanken als techno-normative Systeme. In: Decker, M.; Grunwald, A.; Knapp, M. (Hrsg.): *Der Systemblick auf Innovation. Technikfolgenabschätzung in der Technikgestaltung*. Berlin, S. 149-158.
- Kompa, N. (2012): Nonindexical Contextualism – an Explication and Defence. In: Tolksdorf, S. (Hrsg.): *Conceptions of Knowledge*. Berlin, S. 329-349.
- Kompa, N. (2014): Knowledge in Context. *Rivista Internazionale di Filosofia e Psicologia* 2014. DOI 10.4453/rifp.2014.0005 (im Erscheinen).

Call for Proposals für geplanten DFG-SPP „Epistemische Regime“

Koordinator: Armin Grunwald

- Latour, B. (2006): Sozialtheorie und die Erforschung computarisierter Arbeitsumgebungen. In: Bellinger, A. et al. (Hrsg.): ANToology. Bielefeld, S. 529-544.
- Lyotard, J.-F. (1979/2012): Das postmoderne Wissen. Ein Bericht. Herausgegeben von Peter Engelmann, 7. Aufl., Wien.
- Maasen, S.; Weingart, P. (Hrsg.) (2005): Democratization of Expertise? Exploring Novel Forms of Scientific Advice in Political Decision-Making. Berlin.
- Proctor, R. N. (2011): Golden Holocaust. Origins of the Cigarette Catastrophe and the Case for Abolition. Berkeley, CA.
- Rheinberger, H.-J. (2006): Experimentalsysteme und epistemische Dinge. Frankfurt am Main.
- Rouse, J. (2002): How Scientific Practises Matter. Chicago.
- Schomberg, R. v. (2013): A vision of responsible innovation. In: Owen, R.; Bessant, J.; Heintz, M. (Hrsg.): Responsible Innovation. London, S. 51-74.
- Smits, R. E.; Kuhlmann, S.; Shapira, P. (Hrsg.) (2010): The Theory and Practice of Innovation Policy. An International Research Handbook. Cheltenham.
- Stehr, N. (2003): Wissenspolitik. Die Überwachung des Wissens. Frankfurt am Main.
- Sterling, A. (2008): "Opening Up" and "Closing Down". Power, Participation, and Pluralism in the Social Appraisal of Technology. In: Science, Technology & Human Values 33, S. 262-294.
- WBGU (Wissenschaftlicher Beirat der Bundesregierung Globale Umweltveränderungen) (2012): Welt im Wandel. Gesellschaftsvertrag für eine Große Transformation. Berlin.
- Wehling, P. (2006): Im Schatten des Wissens? Perspektiven einer Soziologie wissenschaftlichen Nichtwissens. Konstanz.
- Wehling, P.; Viehöver, W.; Keller, R. (2005): Wo endet die Natur, wo beginnt die Gesellschaft? Doping, Genfood, Klimawandel und Lebensbeginn: Die Entstehung kosmopolitischer Hybride. In: Soziale Welt 56 2/3, S. 137-158.
- Weingart, P. (2001): Die Stunde der Wahrheit? Zum Verhältnis der Wissenschaft zu Politik, Wirtschaft und Medien in der Wissensgesellschaft. Weilerswist.
- Weingart, P. (2005): Die Wissenschaft der Öffentlichkeit. Essays zum Verhältnis von Wissenschaft, Medien und Öffentlichkeit. Weilerswist.
- Weingart, P.; Carrier, M.; Krohn, W. (2007): Nachrichten aus der Wissensgesellschaft. Analysen zur Veränderung der Wissenschaft. Weilerswist.